

## Felix Salten an Arthur Schnitzler, 18. 5. 1891

„Verehrtester! Eben habe ich Ihr »**Denksteine**« gelesen. Ich muss es Ihnen sagen, Denksteine  
wie entzückt und begeistert ich davon bin. Viele zwar werden Sie nicht verstehen,  
und das sind die Männer, welche die Frauen, die wir lieben, zu Fall gebracht und  
gedankenlos besessen, – und was noch schmerzlicher ist – die Weiber selbst.

5 Wer doch auch so ruhig »Dirne« sagen könnte, und sich wegwenden. Ich habe  
bisher gefunden, dass das erste leichter war, als das zweite.

Noch einmal, das **Stück** hat mir in's Herz gegriffen, und seien Sie mir bedankt →Denksteine  
und handgeschüttelt.

Ihr

Felix Salten

10

18/5. 91

© CUL, Schnitzler, B 89, A 1.

Brief, 1 Blatt, 2 Seiten, 566 Zeichen

Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »2«

<sup>1</sup> »Denksteine« gelesen | **Arthur Schnitzler**: **Denksteine**. In: **Moderne Rundschau**, Bd. 3,  
H. 4, 15. 5. 1891, S. 151–154. Siehe auch A.S.: *Tagebuch*, 19. 5. 1891. Mit dem Dialog  
**Die Einzige** (1902) schuf **Salten** später eine Variation des **Einakters** (vgl. Marcel Atze  
und Gerhard Hubmann: »Der schwärmerischste, zärtlichste, unermüdlichste Liebhaber,  
den ich kenne«. *Felix Salten und das Theater*. In: Marcel Atze, unter Mitarbeit von Tanja  
Gausterer (Hg.): *Im Schatten von Bambi. Felix Salten entdeckt die Wiener Moderne. Leben  
und Werk*. Salzburg/Wien: Residenz 2020, S. 376–397, hier: S. 393).

### Erwähnte Entitäten

Werke: Denksteine, Die Einzige, Moderne Rundschau

Orte: Wien